Kritische Idylle

Autor(en): **Züfle, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **93 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritische Idylle

Sich türmend
blättermächtig
hellen
dunklen
Blüten entgegen,
Malven,
Lieblingsblumen
in dem Gärtchen
zwischen anderen Gärtchen
um friedliche Häuser
sicher doch friedlicher Menschen
in all diesen
ihren Gärtchen, Gärten ...

In solchen Zeiten von Malven
sprechen,
von Gärten?
oder gerade in solchen Zeiten
– um zu prüfen,
welchen Frieden wir haben
– wir haben wollen?

Ich weiss nicht,
ob dort Malven blühen
um die Häuser, die sie ihnen
niederbrannten.
Vielleicht
oder Rosen

oder Fuchsien
oder Margeriten.
Es scheint,
es wäre von höchster Bedeutung,
so etwas wissen zu wollen,
oder was für Korn, was für
Kartoffeln,
welche Früchte sie zogen,
wie es Tiere bei ihnen hatten,
selbst Enten, Katzen ...
wie sie sich lieben und wie sie sich
hassen
und was sie wissen
und was sie allenfalls besser wissen
als wir,
vielleicht immer schon
und vor allem: nach all dem.

Das wäre wohl das mindeste,
was unsereiner wissen müsste,
wissen wollen müsste
wenn sie gezwungen werden
auch zu uns zu kommen ...

Das mindeste und viel mehr,
um in ihnen Menschen zu sehen
und nicht Feinde,
die all unsere Gärtchen bedrohen.

Manfred Züfle